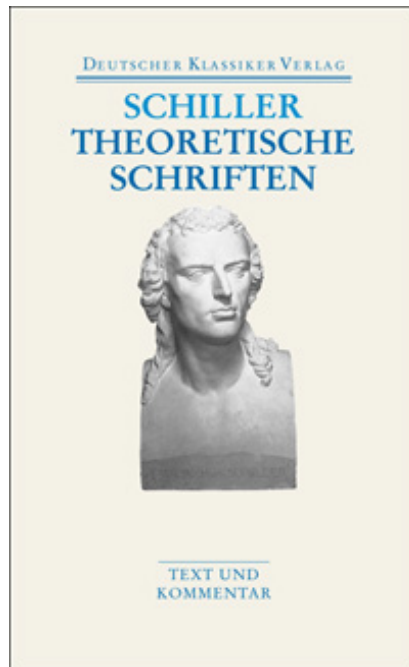


Deutscher Klassiker Verlag

Leseprobe



Schiller, Friedrich
Theoretische Schriften

Herausgegeben von Rolf-Peter Janz

© Deutscher Klassiker Verlag
Deutscher Klassiker Verlag im Taschenbuch 32
978-3-618-68032-1

Bis heute ist das Urteil über Schillers Ästhetik kontrovers geblieben. Gegner und Bewunderer stimmen indes darin überein, daß diese Schriften kennen sollte, wer an Fragen der Kunst interessiert ist.

Dieser Band umfaßt alle theoretischen Schriften Schillers, ediert sie nach den Erstdrucken oder Handschriften und erläutert sie in ihrem Zusammenhang untereinander wie auch nach ihren geschichtsphilosophischen Grundlagen und gesellschaftskritischen Motiven.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 32

FRIEDRICH
SCHILLER
THEORETISCHE
SCHRIFTEN

Herausgegeben von
Rolf-Peter Janz
unter Mitarbeit von
Hans Richard Brittnacher,
Gerd Kleiner und
Fabian Störmer

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Diese Ausgabe entspricht Band 8, herausgegeben von Rolf-Peter Janz,
der Edition *Friedrich Schiller, Werke und Briefe in zwölf Bänden*,
Frankfurt am Main 1992

Umschlag-Abb.: Schiller-Büste von Dannecker. 1805.
Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv, Marbach

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 32

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: Libro, Krißtel

Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-618-68032-1

1 2 3 4 5 6 – 13 12 11 10 09 08

THEORETISCHE SCHRIFTEN

INHALT

Theoretische Schriften	
Schriften aus der Zeit der Karlsschule	9
Philosophisch-ästhetische Schriften	165
Publizistische Arbeiten und vermischte Schriften	855
Schriften von Schiller und Goethe, Kommentare, Nachschriften, Nachlaß	1041
Kommentar	1125
Inhaltsverzeichnis	1607

SCHRIFTEN AUS DER ZEIT
DER KARLSSCHULE

BERICHT AN HERZOG KARL EUGEN
 ÜBER DIE MITSCHÜLER UND SICH SELBST

*Durchlauchtigster Herzog,
 Gnädigster Herzog und Herr!*

Wann uns der ausdrückliche Befehl zu einer Unterneh- 5
 mung, deren Folgen wichtig genug sind, das Glück oder
 Unglück meiner Freunde zu veranlassen, nicht verbände, so
 würden wir, weit entfernt, den weisesten Endzweck unsers
 Durchleuchtigsten zu erreichen, weit entfernt, ein voll-
 kommenes Urteil zu fällen, vielmehr verstummen müssen. 10
 Schon der größte Weise, der größte Naturkundige
 würden sich nicht erlauben, mit ihrem Urteil vor Euer
 Herzoglichen Durchleucht zu erscheinen und Beifall zu
 erwarten. Wie viel weniger sollte ich, viel zu unwissend,
 viel zu unerfahren, mich selbst zu kennen, auch den letzten 15
 meiner Freunde beurteilen.

Allein ich unterstehe mich doch etwas zu sagen. Der Ruf,
 der so erhabene Ruf meines Fürsten, der mir ein Heiligtum
 sein muß, ist stark genug, mir einen Verspruch, ein Werk 20
 abzufordern, welches ich sonst für unmöglich hielte. Ich
 würde wider die Pflichten der Dankbarkeit sündigen, wann
 ich nicht tun sollte, was ich tun könnte, und welchen
 Leichtsinns würde ich verraten, wann ich nicht diesen
 gnädigsten Befehl nach meinem Vermögen auf das pünkt-
 lichste erfüllen sollte. Allein, Durchleuchtigster Herzog, 25
 ich verwerfe doch einige Punkte Ihres Befehls, ich verwerfe
 sie und seufze zugleich über meine Schwachheit. Ich fühle
 mich zu klein zu urteilen, ob jener das Christentum
 hochschätze und ausübe, ob es dieser verachte, ob er es
 fliehe: ich sehe es als ein Werk an, welches nur göttliche 30
 Allmacht, nur göttliche Allwissenheit ausführen können.
 Wie wird aber derjenige die Pflichten gegen andere

beobachten, wann er sie an Gott vernachlässigt? Sollten aber diejenige, wann es je einige geben sollte, ihre so große Unwürdigkeit zu offenbaren sich unterstehen, sollten sie sich nicht vielmehr in die Einsamkeit verkriechen, um der Schande eines so unedlen Namens zu entfliehen, sollten sie nicht zittern, wann sie an sich zurückdenken, und nicht verzweifeln, wann sie die Größe ihrer Laster fühlen? Solche Unglückliche sind unter der Stufe der Menschheit; sie beleidigen Gott, sich selbst und ihre Freunde, sie vernachlässigen die Seelenkräfte, die ihnen Gott, seine Ehre auszubreiten, geschenkt hat, kurz, sie hören auf, den Namen eines Menschen zu verdienen. Ebenso schändlich ist es, seinen Fürsten mit niedrigen Gedanken zu entheiligen, ein solcher ist ebenso zu fliehen als der, welcher Gott und Christentum hasset.

Sollte ein solcher unter uns wohnen, sollte er endlich gar das Heiligtum beflecken, welches der beste Fürst geheiligt hat, sollte er sich dieses erkühnen, so sei er von uns verflucht, verabscheuet.

Aber eines solchen Lasters ist keiner von uns fähig, die Gegenwart des heiligen Fürsten erhebt ihn zu edlern Gesinnungen, zu einer Ruhmbegierde, von seinem Fürsten edel und groß zu denken; seine Vernunft führt ihm den fürtrefflichen Bau seines Glücks für Augen, den er, sobald er wider seine Pflichten handelt, augenblicklich umgestürzt und zertrümmert in Ruinen sieht!

Hier muß der geringste Stoff zur Unzufriedenheit verschwinden, wo ein Jüngling, von Tugend und Weisheit geleitet, den Tempel der Unsterblichkeit aufgebaut erblickt, da, wo Laster gehaßt, da, wo edlere Taten zum Triumphe geführt werden. Ebenso muß ein Jüngling, wann er die erhabene Stufe nicht erreicht, wann er sich selbst hindert, die Bahn der Tugend durchzulaufen, unzufrieden sein, so wie ein Rechtschaffener, von einem edlen Ehrgeiz beseelet, wann er den Beifall des Stifters verdienet, mit sich zufrieden sein muß. O wie glücklich könnte ich sein, wann ich ihn verdienen könnte, wann ich mich als den Beförderer meines eigenen Glücks ansehen könnte.

Empfangen Sie, Durchlachtigster Herzog, diese niedrige Gedanken, welche zu klein sind, einem Fürsten zu gefallen, der die wahre Weisheit kennet, welche aber alsobald groß werden, wann Er sie mit seinem Blick erleuchtet hat.

Scheffauer, Keller

Beede werden von einem edlen Herzen, welches Gott, den Fürsten und Lehrer anbetet, liebt, verehrt, beseelet, welches Freunde durch Dienstfertigkeit, durch Aufrichtigkeit und durch Treue zur Gegenliebe aufmuntert, welches sich nicht allein freut, unter denselben zu wohnen, sondern es auch für eine Ehre hält, in ihrer Gesellschaft dem großen Stifter zu huldigen. Reinlichkeit ist bei ihnen eine der Hauptsorgen, sowie die Aufrichtigkeit, im Gegenteil aber auch Eigensinn ihre Haupteigenschaften sind. Sie befleißigen sich, ihre gute Gaben hauptsächlich zu Haus zu Erreichung ihrer Hauptabsicht – jenes ist die Bildhauerei, dieses die Mathematik – wohl anzuwenden.

Gläßle

Verdient durch den willigsten Gehorsam, durch die große Ehrerbietung gegen seine Lehrer und Vorgesetzte, durch die Höflichkeit und Auswahl, mit welcher er mit seinen Freunden umgeht, den Ruhm eines der besten Jünglinge. Da ihm seine Jahre sehr viel Überlegung gestatten, so benutzt er seine gute Gaben, welche er meistens zur Physik anwendet, überall auf das fürtrefflichste. Sonsten wendet er große Sorge auf die Reinlichkeit, an deren er fast alle übertrifft. Durch Züge des Eigensinns aber verschwinden seine Vollkommenheiten, und derselbe hat ihn zu sehr vielen Handlungen angereizt, welche dem Fürsten notwendig mißfallen müssen. Wie unedel würde er aber sein, wann er Gott und seinen Herzog verachten sollte?

Schreyer, Plessing, Jeitter, Kerner

Wunderbar ist es, daß diese beinahe gleiche Neigung, gleiche Gemütsart, gleiche Gaben besitzen. Alle werden von einem dankbaren Trieb, Gott und ihren Wohltäter zu erheben, angefeuert, die Werkzeuge desselben, ihre Lehrer und Vorgesetzte, mit Ehrfurcht und mit blindem Gehorsam zu erfreuen und ihren Freunden mit Dienstfertigkeit und mit Aufrichtigkeit zu dienen. Die Sorge für die Reinlichkeit ist ihnen ebenso gemein als der Eifer, ihre gute Gaben wohl anzuwenden, welche sie alle zu der Zeichnungskunst gebrauchen. Mit ihren Umständen habe ich sie noch niemals unzufrieden gesehen, vielmehr habe ich an ihnen eine außerordentliche Zufriedenheit wahrgenommen.

Chatillon, Schmidlin, Batz

Wann ich von Fleiß, von Geschicklichkeit, von fürtrefflichen Gaben reden sollte, so würde ich diese drei mit Recht oben an setzen können. Es ist Ihnen, Durchlauchtigster Herzog, schon vorher bekannt, was für Proben dieselbe von Fleiß abgelegt haben. Sie haben solche durch Belohnungen, durch Lobsprüche, durch Verheißungen angetrieben, sich zu edlen Gliedern des Vaterlands zu bilden. Könnte es nun möglich sein, daß einer derselben seinem Fürsten nicht mit Anbetung, nicht mit dankbarer Entzückung begegnen sollte, oder wird er gar den Gottesdienst vernachlässigen? Das sei ferne!

Sie ziehen durch den Gehorsam, durch die Hochachtung ihrer Vorgesetzte deren Bewunderung an sich, sie lieben ihre Freunde, welche aber doch über ihren Hochmut, über ihren Eigensinn klagen. Sie wenden auf die Reinlichkeit die größte Sorge, sind mit ihrem Schicksal vergnügt und halten überaus viel auf mathematische und philosophische Wissenschaften.

Karl Kempff

Nun komme ich zu dem, dessen Beschreibung seine Mitbrüder beschimpfen muß. Ich rede von seinem Betra-

gen gegen Freunde deswegen zuerst, weil er am meisten wider die Pflichten der Freundschaft sündigt. Wann ich nicht überzeugt wäre, Euer Herzoglichen Durchlaucht wüßten schon vorher, wie falsch er einem seiner Freunde begegnet ist, so würde ich dieser Schandtthat gedenken. Wie leicht kann derjenige, der in seiner Jugend falsch ist, im Alter ein Verräter werden. Jedoch sollte er gar unedle Gedanken von der Religion im Schilde führen, sollte er wider die Pflichten gegen seinen Wohltäter handeln? – Jetztund schon müssen Vorgesetzte über seinen Hochmut, über seinen Eigensinn klagen, Lehrer, die kurz vorher die Größe seiner Verleumdung eingesehen haben! und Freunde müssen seine Verachtung erdulden. Doch welches Glück ist größer, als von Lasterhaften gehaßt, beneidet und verachtet werden? Ich habe ihn aber doch niemals mit seinem Schicksal unzufrieden gesehen, sondern er scheint ganz gelassen dem Ziel entgegen zu gehen, welches ihm die Gnade des Fürsten bestimmt hat. Ich habe ihn jederzeit fleißig angetroffen, und Lehrer selbst rühmen die fürtreffliche Anwendung seiner guten Gaben zu Leibesübungen. Am Körper aber fängt er an, diejenige Reinlichkeit nicht mehr zu beobachten, die er bisher geäußert hat. Niemalen werde ich den Charakter seines Bruders *Dieterich Kempffs* besser beschreiben, als wann ich ihn demselben entgegen setzen kann.

Baßmann und Brandt

So wie die Züge *Karl Kempffs* das böse Herz gleich bald entdecken, so verraten die Sitten dieser beeden eine schlechte Auferziehung zu Haus. Sie scheinen zwar von Euer Herzoglichen Durchlaucht eine rühmliche Gesinnung zu haben, von ihren Vorgesetzten eben so löblich zu denken; allein das Pöbelhafte in ihrer Seele ist ungeachtet der natürlichen Vorsicht aus ihrem Herzen noch nicht verdrungen worden, welches sie durch Grobheiten gegen ihre Mitbrüder an den Tag legen. Der erste könnte mehr Reinlichkeit beobachten, welches eine von des letzten

Haupt Sorgen ist. Sie sind sonst mit ihrem Schicksal überaus zufrieden, gegen sich selbst aber besitzen beide eine große Eigenliebe. Unter den Händen ihrer Lehrer sind sie fleißiger als für sich; doch wenden alle zwei die gute Gaben
 5 so an, daß ihre Bestimmung schwerlich nicht erreicht werden wird. Unter anderm legen sie sich hauptsächlich auf die schöne Künste.

Parrot, Eisenberg, Groß, Burrllin, Scharffenstein

Um richtig zu urteilen und einen vollkommenen Charakter
 10 zu ziehen, habe ich die zwei erstern denen drei letztern entgegen gesetzt, dann ich finde ein Widerspiel bei denselben, welches ich noch bei keinem angetroffen habe. – Erstere versprechen äußerlich zwar ein rechtschaffenes Gemüt, ein Herz, welches das Wohl der Freunde zu
 15 befördern sucht, allein gewiß würden sie auf Wege sinnen, dieselben in Unglück zu stürzen, wann ihnen Gelegenheit und Umstände solches zuließen. Diese aber sind die Zuflucht ihrer Freunde, diese freuen sich über deren Glück und seufzen über ihr Unglück. Da erstere noch dazu eine
 20 stolze Eigenliebe besitzen, so suchen sie alle, auch die schändlichste Mittel hervor, solche zu befriedigen und sich in die Gnade des Fürsten einzuschmeicheln, da ich gewiß versichert bin, daß sie nicht die nämliche innerliche gute Gedanken von demselben haben; diese hingegen warten,
 25 bis sie solche verdienen. Weil jene ihre Vorgesetzte als Werkzeuge ansehen, wodurch sie zu ihrem Ziel gelangen könnten, so beobachten sie gegen solche eine kriechende Demut, da aber diese eine Auswahl beobachten, die mit ihrem guten Charakter übereinkommt.

30 Alle zusammen kommen darin überein, daß sie mit ihrem Schicksal überaus wohl zufrieden sind und am Körper große Reinlichkeit beobachten. Jene haben fürtreffliche Gaben, welche sie gut anwenden, jedoch verspricht ersterer mehr, als er leisten kann, der andere verderbt sich durch
 35 Auswendiglernen. Diese haben nicht so gute Gaben, suchen aber solche durch Fleiß zu verbessern. Bei jenen

macht der Eigennutz, die Falschheit eines der Hauptlaster, ihre Höflichkeit aber ihre Haupttugend aus; letztere bestreben sich, sich durch Dienstfertigkeit, durch Redlichkeit und Treue gefällig und wert zu machen. Der erste liebt die Mathematik, der zweite die Historie, der dritte die römische Altertümer, der vierte das Forstkameralwesen, der fünfte auch die Mathematik. Von den drei letztern kann ich gewiß Christentum hoffen, erstere aber lassen mich in der Ungewißheit.

Von Netzen

hat ein fürtreffliches Herz, welches Gott, den Durchlauchtigsten Herzog, Vorgesetzte und Lehrer anbetet, liebt, verehrt und hochschätzt, welches sich das Glück seiner Freunde zur Hauptsorge macht und sie durch Aufrichtigkeit zur Gegenliebe aufmuntert. Seine mittelmäßige Gaben wendet von Netzen durch Fleiß und Unverdrossenheit recht gut zur Mathematik, seiner Lieblingswissenschaft an. Er befließt sich auch der Reinlichkeit, besitzt noch überdas eine große Dienstfertigkeit und Lebhaftigkeit; wann ich nur eben dieses auch von seiner Zufriedenheit rühmen könnte.

Kapff und Faber

Hier finde ich den einen in des andern Bilde getroffen. Wann mir derselben Bezeugen gegen Freunde eben so unbekannt wäre als Gottesfurcht und Religion, so würde ich mich glücklich schätzen. Allein mit meiner Mitbrüder und mit eigener Erfahrung muß ich bekennen, daß der letzte solchen mit der frechsten Grobheit begegnet, die sich mit ihm in einen Streit oder in eine andere Gelegenheit einlassen. Von Euer Herzoglichen Durchlaucht aber scheint er die beste Gesinnungen zu haben. Mit seiner stolzen Eigenliebe, mit seiner Schadenfroheit, mit seiner Unhöflichkeit fällt er allen beschwerlich; auch sogar Lehrer klagen über seine Unverschämtheit. Der erste hingegen macht seinen Mitbrüdern mit kindischem Betragen, mit Unverschämtheit Verdruß und verbirgt ein nicht gar gutes

Gemüt. Beide beobachten am Körper keine gar große Reinlichkeit, beide klagen murrend über ihr Schicksal, sich selbst aber, mit Verachtung anderer, am meisten zu lieben, macht den Hauptzug in ihrem Charakter aus. Die gute Gaben, die sie haben, wenden sie nicht löblich genug an; von ihrer Neigung aber zum Soldatenwesen reden sie großsprecherisch und erzählen mit Ausführung großer Heldentaten, die sie begehen würden, wann sie das Glück haben sollten, ihre Neigung bald befriedigen zu können.

Bilfinger

So gewiß ich weiß, Seine Herzogliche Durchlaucht seien schon vorher überzeugt, wie viel Lob, wie viel Bewunderung Bilfinger verdiene, so gewiß sehe ich ein, es sei mir erlaubt, mehreres zu seinem Lobe hinzuzufügen. Die Proben, welche er von Fleiß, von einem außerordentlichen Fleiß täglich liefert, wären hinlänglich genug, ihn als den besten meiner Mitbrüder zu betrachten. Allein ein Herz, welches seine Freunde durch Redlichkeit, durch Aufrichtigkeit staunend macht, welches die edelste Gesinnungen von dem gnädigsten Fürsten hegt, welches sich willig und ehrerbietig den Befehlen der Vorgesetzten unterwirft, welches durch Gehorsam und Aufmerksamkeit den Lehrern ihre Mühe angenehm macht, macht seinen Ruhm weit größer. Freunde nehmen an ihm einen Freund wahr, dessen Verlust sie einmal nicht genug beweinen könnten. Sein uneigennütziges, sein dienstfertiges, sein freundschaftliches Herz deckt die allzugroße Lebhaftigkeit zu, die ihn öfters zu Übereilungen hinreißt, zu Fehlern, die er, wann er könnte, alsobald ablegen würde, wo seine Lebhaftigkeit seine Handlungen nicht so heftig angreifen würde. Weil er schon so große Schritte in dem Recht der Natur gemacht hat, so kann ich nichts anders für seine Hauptwissenschaft ansehen. An Reinlichkeit am Körper und zu Haus übertrifft er auch sogar die erste seiner Mitbrüder. Er ist ein würdiger Bewunderer seines Fürsten, ein würdiger Diener Gottes und verdient das Schicksal, dessen Vorteile er bisher auf das edelste erhoben hat.